

von Bayern übernahm das Unterbringen der Gäste (Erzmarſchall). Dieſe Ehrenämter blieben in der Zukunft bei den Herzögen des Reiches, während die Erzbifchöfe von Mainz, Köln und Trier das Recht der Krönung beanspruchten. Der Herzog von Sachſen iſt nicht erwähnt, weil der Kaiſer, wie vor ihm ſein Vater, das Sachſenland als Herzog ſelbſt verwaltete. Später übergab Otto das Herzogtum Sachſen einem Verwandten, Hermann, aus dem Hauſe Billung. (S. 106. 109.)

2. Kämpfe gegen die Empörer im Reiche. Otto hatte von ſeiner königlichen Würde eine hohe Auffaſſung und nahm ſich den gewaltigen Karl den Großen zum Vorbild. Sein Ziel war: ſtraffe, einheitliche Regierung des Reiches durch den Herrſcher. Darum ſah er die Stellung der Herzöge nur als Reichsamt an, das keinerlei Vorrechte zum Nachteil der Krone mit ſich bringen dürfte. Sein Streben nach Erhöhung der königlichen Gewalt brachte ihm aber viele Kämpfe.

Otto hatte einen ältern Stiefbruder, Thankmar, der ſich von ihm zurückgeſetzt fühlte. Dieſer wurde durch Eberhard von Franken, denſelben Herzog, der einſt die Krone an Ottos Vater abgetreten hatte, zur Empörung verleitet. Eberhard hatte den Reichsfrieden dadurch gebrochen, daß er ſich in einem Streite mit einem ungehörſamen Lehnsmann ſelbſt Recht verſchaffte, ſtatt beim Könige ſein Recht zu ſuchen. Otto verurteilte ihn zu einer gerechten Strafe und lud dadurch den Groll Eberhards auf ſich. Thankmar ſetzte ſich in der Eresburg feſt. Als Otto die Burg erſtürmen ließ, wurde Thankmar am Altar der Kirche durch einen Lanzenſtich getödtet. Eberhard rief nun die Gnade Ottos an, hatte aber unterdeſſen ſchon mit dem jüngern Bruder Ottos, Heinrich, den Plan zu einer neuen Erhebung verabredet. Heinrich glaubte, größere Ansprüche auf den Thron zu haben als Otto, weil er geboren wurde, als ſein Vater ſchon König war, während dieſer bei Ottos Geburt erſt die Herzogswürde beſaß. Auch der Herzog Wiſelbert von Lothringen ſagte den Anführern Hilfe zu. Mehrmals verſuchte Otto vergeblich, ſich mit ſeinem Bruder Heinrich zu verſöhnen; dann ſchlug er das Heer der Empörer unweit Kanten. Bald darauf erhielt er die Botſchaft vom Tode ſeiner beiden gefährlichſten Gegner Eberhard und Wiſelbert. Ein Vetter Eberhards, der treu zu Otto hielt, hatte dieſe bei Andernach überfallen; Eberhard fiel nach heldenmüthiger Gegenwehr, und der Herzog von Lothringen erkrankte auf der Flucht in den Wellen des Rheines. Heinrich floh nach Franckrich. Obwohl Otto ihm verzieh, ſtiftete er eine Verſchwörung gegen das Leben des Königs an, die aber verraten wurde. Nun wurde Heinrich zu Ingelheim in Haft genommen, und endlich lehrte Reue in ſein Herz ein. Er floh nachts und warf ſich dem König, als dieſer die Weihnachtsmette im Dome zu Frankfurt a. M. beſuchte, im härenen Buſſengewande zu Füßen. Wiederrum erhielt er Verzeihung und war von nun an der treueſte Freund ſeines hochherzigen Bruders. (Gedicht: „Kaiſer Otto und Heinrich“, von H. von Mähler.)

So war Otto Sieger über alle ſeine Gegner. Um die königliche Macht zu befeſtigen und zu erhöhen, beſetzte er die Stammesherzogtümer nach und nach mit ſeinen nächſten Verwandten; Lothringen erhielt ſein Schwiegersohn Konrad der Rote von Franken, Bayern übertrug er ſeinem Bruder Heinrich, Schwaben ſeinem Sohne Ludolf, Sachſen (anſänglich, ſ. o.) und Franken verwaltete er ſelbſt. Dann ſetzte er Pfalzgrafen ein, welche die Herzöge und Grafen zu überwachen hatten. Aber mit der Verleihung der Herzogtümer an ſeine nächſten Verwandten